

Birn-Baum-Bilder

Autor(en): **Zellweger, Kathrin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **77 (2002)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-698834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Birn-Baum-Bilder

Pero, so nennt man in Italien den Birnbaum. Mit PeRo zeichnet Peter Rottmeier seine Holzschnitte und Texte. Bescheidene vier Buchstaben, in einer kräftigen Handschrift. Ein Mensch wie ein Baum? Der Vergleich hält stand.

„Erdig“ ist ein Wort, das Peter Rottmeier gerne braucht, wenn er von sich und seinen Gedanken, von seinen Bildern im Kopf und seinem Lebensgefühl spricht. Erdig, ja; aber irdisch sind seine Holzschnitte nur auf den ersten Blick. „Meine Aussagen sind vielfach doppeldeutig, manchmal gar ironisch. Oftmals schwingt eine kleine Traurigkeit mit; auch mein immer noch kindlicher Glaube hinterlässt seine Spuren“, sagt der „Holzschneider aus Berufung“, wie er sich selbst bezeichnet.

Ursprünglich zum Schriftsetzer und Drucker ausgebildet, war er gefragter und geschätzter Projektleiter „Werken und Gestalten“ und hat in Fortbildungskursen für Lehrerinnen und Lehrer sein Wissen über Drucktechniken weitergegeben. Sein Weg zum Holzschnitt-Künstler war in ihm angelegt, lange bevor seine Begabung ihren angemessenen Ausdruck fand.

Ob es ein besonders schwerer oder ein besonders glücklicher Augenblick war, als sich Peter Rottmeier 1977 das erste Mal mit einem Holzschnitt versuchte, ist unerheblich. Es muss jedoch ein Moment gewesen

Peter Rottmeier 1942

- | | |
|-----------|---|
| 1949–1957 | Volksschule in Aadorf und Arbon |
| 1958–1959 | Hilfsarbeiter mit Anlehre an Kleindruckmaschinen in der Druckerei Löpfe-Benz AG, Rorschach, Nebel-spalter Verlag |
| 1958–1963 | Schriftsetzerlehre im Bleisatz bei Löpfe-Benz AG, Rorschach |
| 1963–1968 | Schriftsetzer, Hausgrafiker und Lehrlingsausbildner in der Firma Engadin Press AG, Samedan |
| 1968–1970 | Umschulung zum Primarlehrer am Seminar Kreuzlin-gen |
| 1968–1970 | in der Druckerei Sager in Kreuzlingen als Drucker und Setzer (Schweizerdegen) tätig, wann immer das Geld als Seminarist und Familienvater knapp wurde |
| 1970–1974 | Berufsbegleitende Ausbildung zum Reallehrer. |
| Seit 1970 | Reallehrer an der Oberstufe in Bichelsee-Balterswil |
| 1990–1993 | Projektleiter «Werken und Gestalten» Thurgau |
| Seit 1973 | kantonale und schweizerische Lehrerinnen- und Lehrerfortbildungskurse |
| 1983 | Herausgabe des Buches «Wir drucken» im SVSF-Verlag in deutscher und französischer Sprache (Standardwerk im Zeichenunterricht) |
| Seit 1980 | Mitglied des Zentralvorstandes SVSF |
| Seit 1985 | Zentralpräsident des Schweizerischen Vereins für Schule und Fortbildung (Organisator der Schweiz. Lehrerinnen- und Lehrerbildungskurse) |
| Seit 1977 | erste Versuche im Holzschnitt |
| 1998 | Herausgabe des Buches «Zwischenhalt» mit einer Sammlung von über hundert Briefen |
| 1998/2000 | Kursleiter in verschiedenen Drucktechniken in Buda-pest und Herend (deutschstämmige Minderheiten in Ungarn) |

sein, in dem etwas aufgebrochen ist, das sich seither nicht mehr zurückdrängen lässt.

Nachts, wenn es still ist im Haus, steigt Peter Rottmeier in seine Werkstatt hinunter, legt eine Holzplatte vor sich hin und beginnt mit ihr eine Art Zwiesprache. Seine inneren Bilder drängen nach aussen, das Material unter seinen Händen nimmt sie auf und an; dort, wo die Holzmaserung technisch Einhalt gebietet und sich der Idee des Künstlers entgegenstellt, kommt es zur ästhetischen Auseinandersetzung.

Peter Rottmeier beschleicht ein ambivalentes Gefühl, wenn man ihn Künstler nennt. Das Wort macht ihm eher Angst, als dass es ihn beflügelt. Doch die von ihm bevorzugte Bezeichnung Holzschneider will schon einige Zeit nicht mehr so recht befriedigen.

Den klassischen schwarz-weißen Holzschnitt hat er fast ganz hinter sich gelassen. In den letzten Jahren hat er die erotische Kraft der Farben entdeckt. Jetzt steht ihm die ganze Palette zur Verfügung wie eine Zweitsprache, in der man auch träumt und denkt. Nuancenzart abgestuft oder in kräftigen und kühnen Tönen gegen einander abgesetzt liegen die nummerierten und signierten Drucke in der prall gefüllten Mappe.

Ein besonderes Glücksgefühl durchströmt den Farbvirtuosen, wenn er ins fruchtbare, weite Piemont reist und entdeckt, dass die Reisfelder tatsächlich in jenem Gelb strahlen, wie er es sich Hunderte von Kilometern weit entfernt, im buckligen, rauen Hinterthurgau, ausgemalt hat.

Wie Peter Rottmeier Blatt um Blatt umlegt, scheint er die Welt um sich zu vergessen. Vielleicht entsinnt er sich jenes Augenblickes, als das Bild fertig, aber noch feucht vor ihm gelegen ist. Vielleicht fragt er sich verwundert, weshalb er dieses Bild just in jener Nacht geschaffen hat. Vielleicht durchlebt er nochmals jene Überraschung, dass seine Gedanken und Gefühle unter seinen Händen in wenigen Stunden zu eben dieser Aussage gefunden haben. Manchmal kommen die Bilder zu Peter Rottmeier. Nicht er zu ihnen. Sein entspanntes, furchiges Gesicht erinnert an Baumrinde. Ein Birnbaum.

Rottmeiers treueste und teuerste Begleiterin, seine Frau Ursula, ist seine erste und unbestechlichste Kritikerin. Am Klang ihrer Stimmer merkt er, ob auch sie von seiner nächtlichen Arbeit überzeugt ist. Was vor ihrem Auge Bestand hat, kommt in die Mappe – vielleicht einmal an eine Ausstellung. Glücklich ist er, wenn er spürt, dass das, was er in seine Holzschnitte hineingearbeitet hat, bei anderen eine Saite zum Klingen bringt.

Nicht nur im Thurgau und nicht einmal nur in der Schweiz hängen seine Bilder.

Aufgewachsen ist Peter Rottmeier in Aadorf und Arbon bei seiner tüchtigen Grossmutter, die ihn mit Liebe und in Freiheit erzogen hat. Für eine Lektion ist er ihr besonders dankbar: Sie lehrte ihn, mit wie wenig Geld man im Leben auskommen kann, wenn es die Situation erfordert. Mit 26 Jahren war Peter Rottmeier dreifacher Familienvater und liess sich zum Primarlehrer umschulen. Ein Wagnis für ihn und eine Durststrecke für die Familie, die er mit seiner Frau meisterte.

Das Haus der Familie Rottmeier steht etwas abseits vom Dorf Balterswil. Eingepackt in Efeu und in der schützenden Gesellschaft eines grossen Baumes wirkt es so einladend, dass man versucht ist, die Klinke zu drücken und wie selbstverständlich einzutreten.

Auch das Gesicht von Peter Rottmeier ist einladend. Generationen von Schülerinnen und Schülern haben hier ihre Spuren hinterlassen.

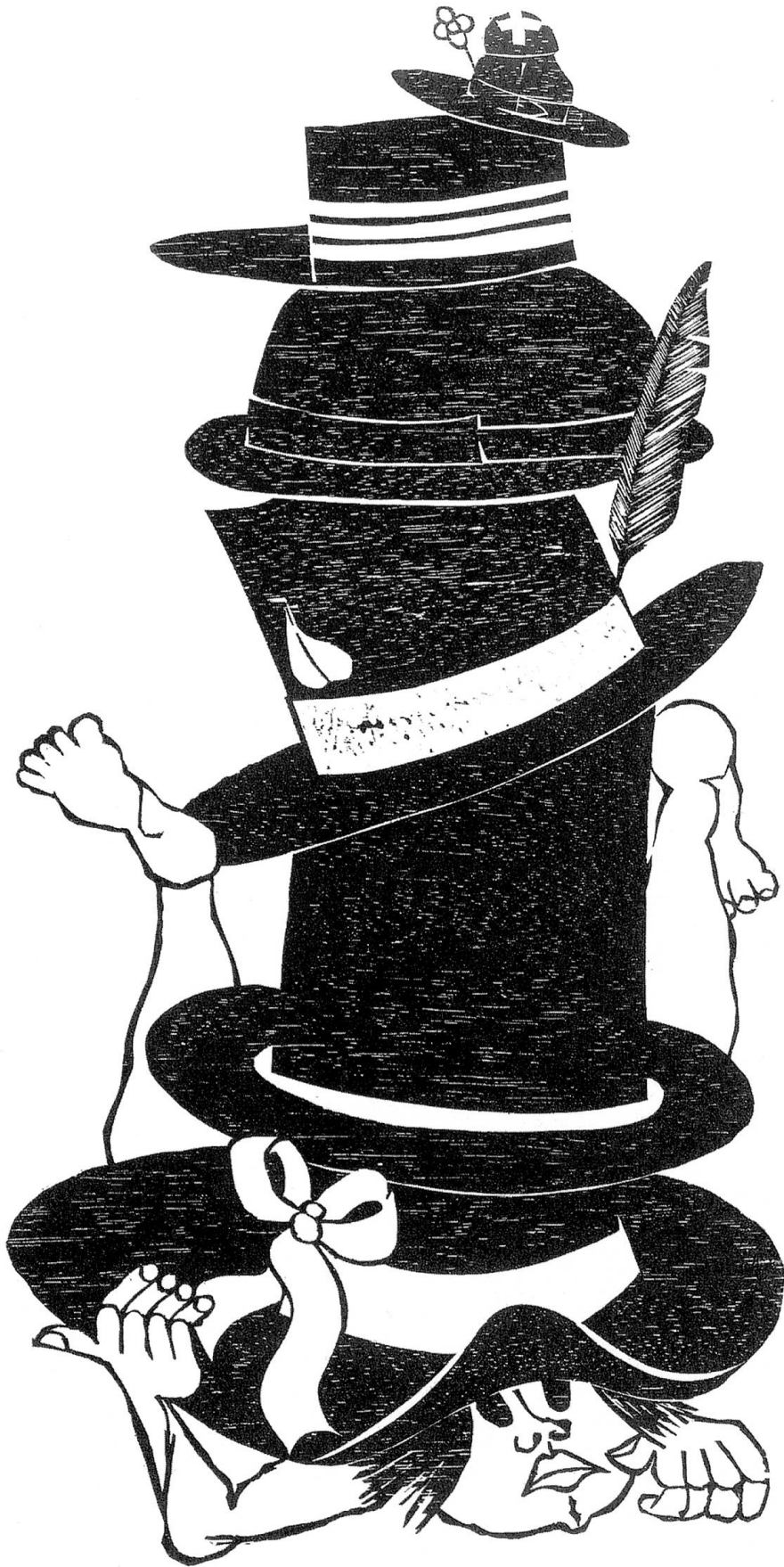
Lehrers Freud und Lehrers Leid sind eingraviert. «Nein, ich hatte nie gegen dieses nagende, auslaugende Gefühl zu kämpfen, das viele meiner Lehrerkollegen nach einigen Berufsjahren so zu schaffen macht.» In der Stimme des Reallehrers schwingt Dankbarkeit – und vielleicht auch etwas Verwunderung, dass er immer noch gern vor seine Klasse tritt. Er erzählt aus der Schulstube, gradlinig, ungeschminkt, liebevoll.

Seit über 30 Jahren ist er an der Oberstufe seines Wohnortes tätig. Schon bald wird der 59-jährige Reallehrer den letzten Klassenzug begleiten. «Dann wird es mir gehen wie allen, die in den dritten Lebensabschnitt eintreten: Bei aller Freude über die neue Freiheit werde ich mich nicht darüber hinwegmogeln können, dass man auf mich nicht mehr angewiesen ist.» Wehmut schwingt in der Stimme.

Ein Birnbaum wird alt. Bis zum letzten Tag trägt er Früchte und verschenkt sie ungebeten. Und schliesslich wird ein Holzschneider in seiner Werkstatt stehen und dankbar sein, dass ihm für seinen nächsten Druck ein besonders geeignetes Holz, das Birnenholz, zur Verfügung steht.



Fürsorge



Behüetet



Ruhe über Elba

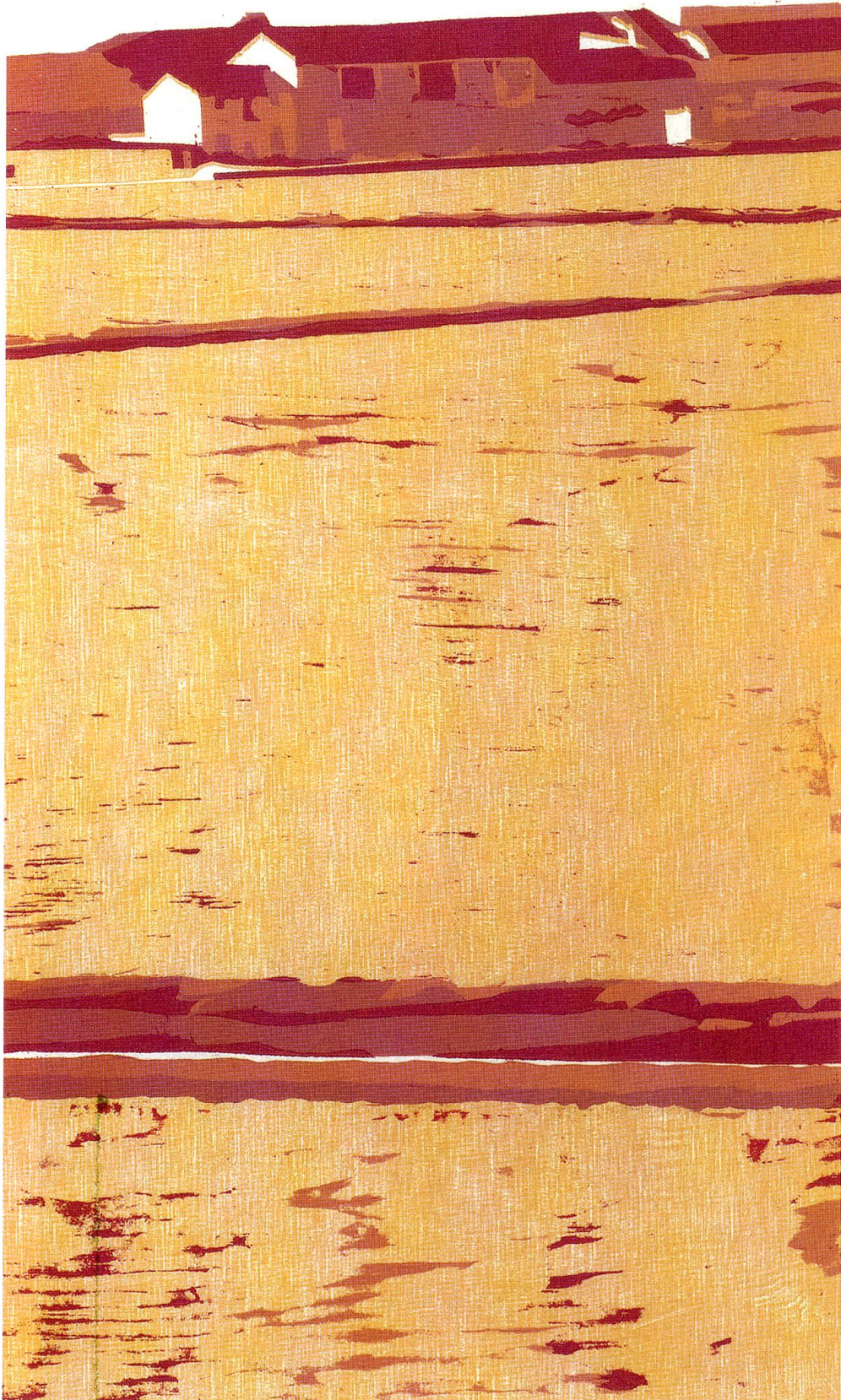


Spiegelbilder

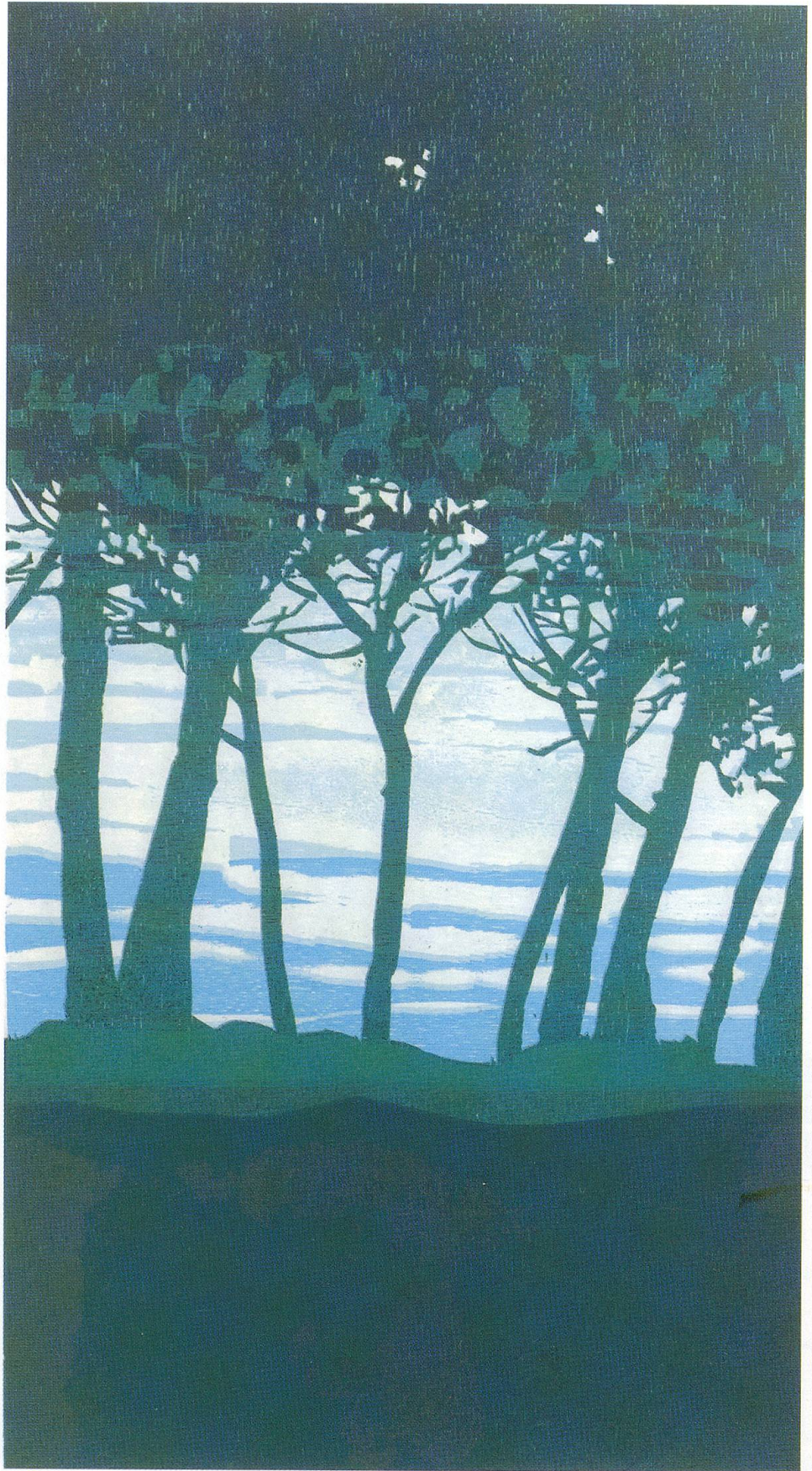




Fenster am Weg



Reisfeld im Piemont



Pinien am Meer



Hände die
zum Himmel
schreien



In Erwartung